„I Never Wanted to Be a Hero“ Sissa Micheli

Die Multimediakünstlerin entführte im ÖBV Atrium in fiktionale Welten, wo ein Schuh zum Held wird.

v. l. Objective Correlative – I Want to Be a Russian Chick, 2013; Objective Correlative – I Want to Be a Helicopter, 2013; Objective Correlative – I Want to Be a Patriot, 2013

Sissa Michelis Arbeiten kommunizieren das Bedürfnis nach Sicherheit im Leben, aber auch die Lust an Freiheit und am Risiko.

Die Flucht aus der Sicherheit, den täglich eingeübten Rollen sowie die Sehnsucht, über sich selbst hinauszuwachsen, zu fliegen – das waren wiederkehrende Motive der Ausstellung von Sissa Micheli in der ÖBV im Frühjahr.
Wenn sich also, wie im Video „I Want to Be a Gondola“ von 2008, ein schwarzer Damenschuh als schaukelnde Gondel in einem der unzähligen Kanäle Venedigs wiederfindet, dann handelt es sich um eine für Micheli typische Verfremdung. Ihr sind nicht nur Menschen, sondern auch Dinge des Alltags unterworfen.
Möglicherweise hat ein Zusammentreffen mit der feministischen Künstlerin Louise Bourgeois 2006 in New York zu dieser konzeptuellen und doch sinnlichen Orientierung geführt. Vielleicht hat diese Begegnung aber auch einen bereits beschrittenen künstlerischen Weg bestätigt.
Auf jeden Fall verwendet die an der Schule für künstlerische Fotografie und der Akademie der bildenden Künste in Wien ausgebildete vielseitige Künstlerin, ähnlich wie Bourgeois, den Raum als Bühne und Ort narrativer Assoziationen, sucht in Inszenierungen die Möglichkeiten ihres Körpers auszuloten und Alltagsobjekten neue, oft surreale Bedeutungen zuzuweisen.

„The Senate of the Pinocchie”

Dies geschieht in ausgeklügelten Konzepten und manifestiert sich in Fotoserien, Videos, Zeichnungen, Objekten, Installationen und Performances. Für das ÖBV Atrium wählte Micheli gemeinsam mit der Kuratorin Jacqueline Chanton Werke der vergangenen fünf Jahre und erzeugte damit ein stimmiges Ganzes, wie Laudatorin Silvie Aigner am Abend der Vernissage hervorhob: „Sissa Micheli hat verschiedene unterschiedliche Werkgruppen (…) zu einer stringenten Erzählung zusammengefasst, welche die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher auf eine Reise mitnimmt – auf eine Reise zwischen Himmel und Wasser, um gleichsam in der Fotoarbeit ‚The Senate of the Pinocchie‘ auf den Boden der Realität zu kommen.“
Die von Aigner erwähnte Fotografie aus dem Jahr 2012 „begrüßte“ alle Gäste und Mitarbeiter/-innen der Beamtenversicherung beim Betreten des Foyers. An einem von historischem Gepränge umgebenen Verhandlungstisch sitzen formell gekleidete Frauen mit Pinocchio-Nasen im Gesicht. Bei näherem Hinsehen entpuppen sich die Lügennasen als mehrere ineinander gesteckte Eistüten, auf Italienisch „coni“ – eine Anspielung auf den nunmehr aller politischen Würden enthobenen, langjährigen Regierungschef Italiens und auf eines der vielen Stereotypen der „Italianitá“, das „gelato“ (Eis).
Auch in der Serie „Objective Correlative“ begegnet Micheli ihrer Südtiroler beziehungsweise italienischen Heimat mit hintersinniger Spielfreude. Ausgehend von einem Auftrag für ein Südtiroler Heimatmuseum holte sie verschiedenste Exponate vor den Vorhang: besagten schwarzen Damenschuh, einen hübschen Fächer, einen silbernen Servierteller ... Doch es wären nicht Arbeiten von Micheli, wenn die Pretiosen aus der Vergangenheit nicht ihr Eigenleben entwickelten und mit anderen, zum Teil aus der Gegenwart stammenden Dingen eine Verbindung auf völlig neuer Bedeutungsebene eingehen dürften.
So mutiert der Schuh, mit Stativ und Rotorblättern versehen, zum Hubschrauber: „I Want to Be a ... Helicopter“, vermeint uns dieser, aus seiner ihm zugedachten Rolle entschlüpft, zuzurufen – und so lauten auch die Untertitel zu den fotografisch festgehaltenen, skurrilen Objektkorrelaten.

„I Never Wanted to Be a Hero“

Von Selbstironie zeugt dieser mehrdeutige Ausstellungstitel. Als „Helden des Prekariats“ werden Kunstschaffende heute oft bezeichnet. Micheli möchte jedoch nicht als Heldin und schon gar nicht als Märtyrerin der Gesellschaft gesehen werden. Vielmehr teilt sie mit den ihr zur Verfügung stehenden künstlerischen Mitteln feine Seitenhiebe auf das System aus und verlässt sich auf eine der ureigensten Aufgaben der Künste: der Realität eine Gegenwelt entgegenzusetzen. Wie anders sind die fotografischen, gezeichneten und nahezu real dimensionierten Flugobjekte (ein Heliumballon mit fast 2 Meter Durchmesser schwebte bei der Vernissage gegen den gläsernen Himmel des Atriums) und diversen Schiffsdarstellungen sonst zu verstehen?

Mag.ª Maria Christine Holter
Kunsthistorikerin und Kunstvermittlerin in Wien

v.l. Kuratorin Jacqueline Chanton, Mag.ª Sylvie Aigner, Vorstandsvorsitzender Mag. Josef Trawöger, die Künstlerin Sissa Micheli und Musikerin Pamelia Kurstin

Reger Andrang bei der Vernissage.

Ein Schuh in den Lagunen Venedigs.
Davor: Laudatorin Mag.ª Sylvie Aigner.

Sissa Micheli, Künstlerin

„Das Changieren zwischen Dokumentarischem und Inszeniertem in meiner Arbeit ist immanent. Ich inspiriere mich an wahren Gegebenheiten, um sie fiktiv zu reinszenieren“, äußert sich die 1975 in Bruneck in Südtirol geborene und nun in Wien lebende und arbeitende Künstlerin Sissa Micheli. Nach der Schule für künstlerische Fotografie in Wien absolvierte Micheli ein Diplomstudium an der Akademie der bildenden Künste bei Franz Graf, Gunter Damisch und Matthias Herrmann. Seither fühlt sich die Künstlerin in diversen Medien wohl – ihre ausgeklügelten, von (Selbst-)Ironie geprägten Konzepte manifestieren sich als Fotoserien, Videos, Zeichnungen, Objekte, Installationen und Performances. Von feinem Humor zeugte auch der mehrdeutige Ausstellungstitel für ihre Präsentation in der ÖBV.